



來 來 來 來 來 來  
馬 馬 馬 馬 馬 馬

Chinesisch

Ruth Cremerius

Aussprache und Schrift des Chinesischen

Eine Einführung

BUSKE

**Ruth Cremerius**

**Aussprache und Schrift  
des Chinesischen**

Eine Einführung



**BUSKE**

Auf der beigegefügtten CD sind die Übungen zur Aussprache aus Kapitel 3 zu hören.  
Sprecher: Xiaoyong Chen und Dongdong Liu.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.  
ISBN 978-3-87548-426-7

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2012. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Umschlag: QART – Büro für Gestaltung, Hamburg. Druck und Bindung: freiburger graphische betriebe, Freiburg im Breisgau. Papier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.  
Printed in Germany. *www.buske.de*

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>1</b> Sprache und Schrift .....	9
<b>2</b> Einführung in die Aussprache .....	13
<b>2.1</b> Einleitende Bemerkungen zur chinesischen Sprache .....	13
<b>2.2</b> Die Umschrift Pinyin .....	15
<b>2.2.1</b> Entstehung und Verbreitung .....	16
<b>2.2.2</b> Die Struktur der Umschrift Pinyin .....	18
<b>2.3</b> Phonetik .....	28
<b>2.3.1</b> Die vier Töne .....	28
<b>2.3.2</b> Tonveränderungen (Tonsandhi) .....	30
<b>2.4</b> Das Suffix -r .....	33
<b>2.5</b> Erläuterungen und Aussprachehilfen zum Übungsteil .....	36
<b>3</b> Übungen zur Aussprache .....	37
Lösungen .....	65
<b>4</b> Einführung in die Schrift .....	77
<b>4.1</b> Einige allgemeine Bemerkungen .....	77
<b>4.2</b> Die Anfänge der chinesischen Schrift .....	79
<b>4.3</b> Die Struktur der Zeichen .....	81
<b>4.4</b> Schrifttypen, Schreibstile und Kalligraphie .....	86
<b>4.5</b> Die Schriftreform in der Volksrepublik China .....	88
<b>4.6</b> Wörterbücher .....	93
<b>4.7</b> Die Komponenten der Schriftzeichen .....	96
<b>5</b> Übungen zur Einführung in die chinesische Schrift Grundregeln des Schreibens .....	103
<b>5.1</b> Grundstriche und ihre Varianten .....	103
<b>5.2</b> Der Aufbau von Schriftzeichen .....	109
<b>5.3</b> Lernhilfen: Komponenten, Radikale, Significa und Phonetica .....	117

<b>6</b>	Literaturverzeichnis .....	125
<b>7</b>	Tabellenverzeichnis .....	127
<b>8</b>	Glossar chinesischer Fachbegriffe .....	128
<b>9</b>	Radikaltabellen .....	131
<b>9.1</b>	Tabelle der 214 Radikale .....	131
<b>9.2</b>	Tabelle mit 201 Radikalen .....	143
	Kopiervorlagen Schreibübungen .....	149
	Silbenbestand	

## Vorwort

Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik in der Volksrepublik China ist das Interesse an Land und Leuten stetig, nach der Jahrtausendwende sogar sprunghaft gestiegen – und damit auch das Interesse, Chinesisch zu lernen. Dieser wachsenden Nachfrage begegnet inzwischen ein vielfältiges Angebot von Chinesisch-Kursen und -Lehrmaterialien, welche die unterschiedlichen Lernziele von Schülern, Studierenden, Touristen oder Geschäftsleuten berücksichtigen. Gleichzeitig aber haben sich die Rahmenbedingungen des Unterrichts grundlegend geändert. Zeit ist ein knappes Gut geworden, in der Ausbildung wie im Beruf.

Die meisten Chinesisch-Lernenden wollen oder müssen heute möglichst rasch und mit möglichst wenig Zeitaufwand befähigt werden, mündlich und schriftlich zu kommunizieren. Vierwöchige Einführungsphasen mit reinen Aussprache- und Schreibübungen, wie sie noch vor 20, 30 Jahren zumindest in universitären Chinesisch-Kursen üblich waren, sind heute nicht mehr möglich, pädagogisch und didaktisch sicher auch nicht mehr sinnvoll. Das Unterrichtsziel in Grundkursen ist vielmehr, die Lernenden von der ersten Stunde an sprechen und schreiben zu lassen. Eine Vermittlung von Lautlehre und Schriftgeschichte muss notgedrungen nebenher erfolgen.

Diese knapp gefasste Einführung in die chinesische Aussprache und Schrift soll Lernenden Begleitmaterial zum Unterricht in der Anfangsphase bieten. Die Anlage des Buches macht einige Wiederholungen unumgänglich.

Im ersten Abschnitt werden allgemeine Charakteristika der chinesischen Sprache und Schrift genannt, die für diese Einführung von Bedeutung sind. Besonderheiten, die die Lexik oder Grammatik betreffen, werden hier außer Acht gelassen.

Der zweite Abschnitt behandelt das heute gesprochene Chinesisch und die Struktur der Umschrift *Hànyǔ Pīnyīn* (im Folgenden: Pinyin), die in diesem Buch zur Transkription verwendet wird. Der Übungsteil im dritten Abschnitt mit Begleit-CD führt systematisch in den Lautbestand ein. Im vierten Abschnitt findet sich ein Überblick über die Entwicklung der chinesischen Schriftzeichen bis zur Schriftreform in den 1950er Jahren in der VR China. Der folgende Übungsteil bietet

eine Übersicht über die Grundstriche, aus denen sich Schriftzeichen zusammensetzen, deren Schreibrichtung und Abfolge sowie Regeln zum Aufbau einfacher und komplexerer Schriftzeichen. Der Übungsteil kann kein Arbeitsbuch oder Zeichenlexikon ersetzen, welches die Strichfolge von einigen hundert häufig gebrauchten Schriftzeichen bietet. Hier sei auf Publikationen wie das *Praktische Schreibübungsbuch Chinesisch* von Thomas Klimaschewski oder das *Moderne chinesische Schrift- und Zeichenlexikon* aus dem Buske Verlag verwiesen. Vielmehr soll hier ein allgemeines Verständnis für die Struktur chinesischer Schriftzeichen vermittelt werden, für die Regeln und Konventionen des Schreibens.

Im Anhang finden sich Radikaltabellen und eine Liste des Silbenbestands, dazu ein Glossar chinesischer Fachtermini. Diese werden im Text in Umschrift mit Tonzeichen wiedergegeben, ebenso Personennamen und Buchtitel, da die Einführung für Lernende in der Anfangsphase konzipiert ist. In der sinologischen und chinawissenschaftlichen Fachliteratur ist das allerdings unüblich, wenn es nicht um linguistische Themen geht.

In die Ausspracheübungen sind Unterrichtsmaterialien meines verehrten Lehrers Chao Jung-lang eingegangen, deren Veröffentlichung er jahrelang geplant hatte, doch aus Zeitgründen nicht verwirklichen konnte. Die Materialien habe ich überarbeitet, ergänzt und mit Erläuterungen versehen.

Für Rat und Tat zu danken habe ich in der Abteilung für Sprache und Kultur Chinas der Universität Hamburg Michael Friedrich, Sarah Kirchberger, Shaofeng Ni, Hans Stumpfheldt, Kai Vogelsang und Karin Weischenberg, für die Aufnahmen Xiaoyong Chen und Dongdong Liu. Mein besonderer Dank gilt Axel Kopido vom Buske Verlag, der das Entstehen dieser Einführung kompetent und mit unendlicher Geduld begleitet hat.

Hamburg, im März 2012

Ruth Cremerius

## 2.1 Einleitende Bemerkungen zur chinesischen Sprache

Für die chinesische Sprache, wie sie heute innerhalb und außerhalb des chinesischen Sprachraums gesprochen und unterrichtet wird, gibt es unterschiedliche Bezeichnungen. „Modernes Chinesisch“ dient als Abgrenzung zum Klassischen und Literarischen Chinesisch.

„Hochchinesisch“ bezieht sich auf die in Aussprache und Schreibung festgelegte Hochsprache, im Gegensatz zu den Regionalsprachen und Dialekten. In diesem Sinn wird auch der chinesische Begriff *pǔtōnghuà* verwendet, der eigentlich „allgemein verbreitete Sprache“ bedeutet und meist mit „Standardsprache“ übersetzt wird. „Mandarin“ wird vorwiegend im englischsprachigen Raum für die heutige chinesische Sprache gebraucht.

Dieser letzte Begriff weist auf den Ursprung des Hochchinesischen hin. Mandarin war zunächst ein portugiesisches Lehnwort (aus dem Sanskrit: *mantrin*) für hohe Beamte in den indischen Kolonien, danach die europäische Bezeichnung für einen hohen Beamten des chinesischen Kaiserreichs. Später wurde die Bezeichnung auch für die von diesen Beamten gesprochene Sprache verwendet. Eine eigene Sprache für die Bürokratie? Tatsächlich hatte es schriftlich keine Verständigungsprobleme unter den Beamten gegeben, diente doch Jahrhunderte lang das Literarische Chinesisch mit all seinen Zwischenformen als einheitliches Medium der Verständigung. Im persönlichen Verkehr aber erschwerten die unterschiedlichen Regionalsprachen die Kommunikation oder machten sie gar unmöglich. So begann sich seit dem 13. Jahrhundert, nachdem Peking erstmals Hauptstadt des Kaiserreichs geworden war, die dort gesprochene Variante der nordchinesischen Regionalsprache als Mittel der mündlichen Verständigung in der Beamtenschicht durchzusetzen. Sie wurde *guānhuà*, Beamtensprache, genannt.

Nachdem das Kaiserreich 1911 untergegangen war, sah es die Regierung der neu gegründeten Republik China als eine der drängendsten Aufgaben an, eine offizielle Landessprache zu schaffen. Vertreter aus dem Norden forderten, die Beamtensprache des Kaiserreichs, die auf



den Lautungen des im Großraum Peking gesprochenen Chinesisch basierte, zur Nationalsprache, *guóyǔ*, zu erheben. Vertreter aus dem Süden argumentierten, das im Großraum Peking gesprochene Chinesisch sei unter dem Einfluss der Fremdvölker, die in China geherrscht hatten, verdorben. Als Nationalsprache komme nur eine der Regionalsprachen des Südens in Frage, welche den historischen Lautbestand besser bewahrt hätten. Am Ende setzte sich die Fraktion aus dem Norden durch. Die Nationalversammlung erklärte die Beamtensprache zur Nationalsprache. Nach Gründung der Volksrepublik China bekräftigte die neue Regierung 1955, dass „die Pekingersprache als Norm und der Peking-Dialekt als grundlegender Dialekt“ für die gemeinsame Sprache des chinesischen Volkes zu gelten habe. Diese Sprache wird in der Volksrepublik China als *Hànyǔ*, Sprache der Han-Chinesen, bezeichnet. Auf Taiwan hingegen gilt offiziell der Begriff *Huáyǔ*, chinesische Sprache.

Durch Schulen, Rundfunk- und später Fernsehsender verbreitet, setzte sich die hochchinesische Sprache im Lauf des letzten Jahrhunderts durch. Hochchinesisch versteht jeder Chinese in der Volksrepublik China, auf Taiwan und in Hongkong. Die großen Regionalsprachen sind jedoch nicht untergegangen. Sie färben heute noch die Aussprache vieler Chinesen, sind im Alltag bestimmend, werden von regionalen Rundfunk- und Fernsehsendern gepflegt – und beeinflussen sogar in phonetischer Hinsicht das heutige Hochchinesisch. So ist seit den fünfziger Jahren in den Büchern und Printmedien der Volksrepublik China ein langsamer Rückgang der mit dem nicht syllabischen Suffix *-r* versehenen Wörter zu beobachten.

Ein Grund für diese Entwicklung ist, dass die südchinesischen Regionalsprachen dieses Suffix nicht kennen. Südchinesen vermeiden darum in der Regel auf *-r* auslautende Wörter, wenn sie Hochchinesisch sprechen. Seit die südchinesischen Küstenstädte Anfang der 1980er Jahre Motor der Wirtschaftsentwicklung wurden, gelten sie als tonangebend für den modernen Lebensstil. Immer mehr Wörter aus den südchinesischen Regionalsprachen, vor allem aus dem Kantonesischen, gehen in die Alltags- und Hochsprache ein. Auch der Einfluss von Hongkong und Taiwan macht sich hier bemerkbar. Im Gegenzug tritt das Suffix *-r* zurück. Manche Südchinesen halten es heute bereits für eine Dialektvariante, die nur in Peking verbreitet sei.

Die korrekte Artikulation von chinesischen Lauten gilt wohl nicht zu Unrecht als erste und größte Hürde beim Erlernen der chinesischen Sprache. Der Bestand von etwa 400 Silben ist, etwa im Vergleich zu dem der deutschen Sprache, sehr gering. Viele dieser Silben klingen ähnlich und sind beim Aussprechen oder Hören für den Anfänger schwer zu unterscheiden. Zudem muss jede Silbe in einer bestimmten Tonhöhe gesprochen werden, die als lexikalischer Ton zum Wort gehört. Ein falsch gesprochener Ton ändert daher gleich die Bedeutung. Neben der Lautarmut und Tonalität der chinesischen Sprache gibt es ein weiteres Charakteristikum, das dem Anfänger den Einstieg erschwert. Die überwiegende Mehrzahl der Wörter ist ein- oder zweisilbig, was bei fehlerhafter Aussprache die Zahl der denkbaren und vorkommenden Missverständnisse potenziert.

Weiter müssen sich die Lerner mit einer phonetischen Umschrift vertraut machen, die auf lateinischen Buchstaben basiert. Mit Hilfe dieser Umschrift werden die chinesischen Schriftzeichen, die jeweils eine Silbe repräsentieren, in die lateinische Schrift übertragen, also transliteriert. Zunächst müssen sich die Lerner einprägen, welche Buchstabenkombination welche Silbe und welchen Laut repräsentieren und wie man diese möglichst lautgetreu wiedergibt. Einige Uneinheitlichkeiten in der Pinyin-Umschrift, etwa die Schreibung unterschiedlicher Laute mit demselben Buchstaben, können dem Anfänger vielleicht zunächst Schwierigkeiten bereiten, die mit fortschreitender Übung aber rasch überwunden werden.

Nachfolgend wird zunächst die Umschrift vorgestellt, auf der heute alle Lehrbücher des Hochchinesischen basieren, die im deutschsprachigen Raum veröffentlicht werden. In den folgenden Abschnitten werden die Grundregeln anhand des Aufbaus chinesischer Silben systematisch vorgestellt. Am Ende dieses Kapitels folgen Hinweise zum Übungsteil im dritten Kapitel, die das Wiedergeben der chinesischen Laute erleichtern sollen. Neben Aussprachehilfen wird jeweils an Besonderheiten der Umschrift und an Unterschiede zwischen Schreibung und Lautung erinnert.

**4.1****Einige allgemeine Bemerkungen**

Als die chinesische Schrift im 16. und 17. Jahrhundert europäischen Gelehrten bekannt wurde, rätselten sie über deren Eigenart und Herkunft. Die chinesischen Schriftzeichen seien Hieroglyphen, hieß es im 17. Jahrhundert, später sprach man von Ideogrammen, um die chinesische Schrift von den ägyptischen Hieroglyphen zu unterscheiden. Noch im 20. Jahrhundert stritten Wissenschaftler über Termini wie ideographische Schrift, Begriffsschrift, Wortschrift, Logogramme.

Die chinesische Tradition machte es sich da viel einfacher. Sie schrieb die Erfindung der Schrift, wie so vieles, einer mythischen Herrschergestalt namens Fuxi zu. Dieser habe zunächst, für Zwecke der Orakelbefragung, die acht Trigramme geschaffen, die aus durchgehenden und unterbrochenen Strichen bestehen, aus denen sich dann die Schrift entwickelt habe. Nach einer anderen Überlieferung soll es einen Schrifterfinder namens Cang Jie gegeben haben, der auf diesen Gedanken kam, als er die Spuren von Hühnern und Vögeln im Sand gesehen habe. Die Übersetzung seines Namens lautet „Speicherknoten“ oder „gespeicherte Knoten“. Er könnte darauf hindeuten, dass ein – auch anderen Völkern bekanntes – System von Knotenschnüren als Erinnerungshilfe am Beginn der Schriftentwicklung stand.

Was aber macht das Wesen der chinesischen Schriftzeichen aus, was bilden sie ab? Schriftzeichen schreiben Silben, d.h. in der Regel steht jedes Schriftzeichen für eine bedeutungstragende Silbe – und nicht für ein Wort, wie viele westliche Wissenschaftler fälschlich annahmen. Sie folgten der These von der Monosyllabilität der chinesischen Sprache, die von dem großen Sprachforscher John DeFrancis längst widerlegt wurde. Nicht einmal in der Periode des Klassischen Chinesisch, die etwa vom 5. bis 3. Jahrhundert v. Chr. währte, entsprach ein Schriftzeichen jeweils einem Wort, auch wenn viele Wörter damals einsilbig waren. In den folgenden Jahrhunderten, vor allem seit Beginn des letzten, stieg die Zahl der zwei-, drei- und viersilbigen Wörter kontinuierlich an. Die Schrift konnte mit dieser Veränderung der gesprochenen Sprache nicht Schritt halten, die Beziehung zwischen Schriftzeichen und Wort wurde immer mehr gelockert. In der heutigen Hochsprache kann ein Schriftzeichen für ein Wort, für eine Silbe in einem mehrsilbigen Wort, für ein Morphem, also die kleinste selbständige bedeutungsstra-

gende Einheit, stehen oder für eine Partikel, die nur eine grammatische Funktion hat und nicht mit einem Wort übersetzt werden kann.

In der Mehrzahl der Fälle steht ein Schriftzeichen für eine bedeutungstragende Silbe, und seine Bedeutungen sind meist zahlreich, denn Sprache verändert sich, den sich verändernden gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen folgend. Neue Phänomene werden mit neugebildeten Wörtern bezeichnet, aber auch mit bereits existierenden, die eine neue Bedeutung erhalten. Das erklärt die Bedeutungsfülle, die viele Schriftzeichen heute repräsentieren. In Wörterbüchern finden sich unter den einzelnen Schriftzeichen häufig ein Dutzend, manchmal noch mehr Bedeutungen, die von der Entwicklung der Sprache im Lauf der vergangenen 3000 Jahre zeugen. Daher muss die Frage, was hinter einem einzelnen Schriftzeichen stehe, eigentlich immer mit einer Gegenfrage beantwortet werden: Vor 2500 Jahren, zu Zeiten des Konfuzius? Vor 1400, 1200 Jahren, in der Tang-Zeit? Vor 100 Jahren, gegen Ende des Kaiserreichs? In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts? In der heutigen Jugendsprache?

Eine weitere Besonderheit der chinesischen Schrift ist, dass sie zwar nicht zu denjenigen gehört, die mit einer Abfolge von Buchstaben bestimmte Laute darstellten. Und doch enthält die große Mehrheit der Schriftzeichen lautanzeigende Elemente, die heute allerdings nicht mehr in allen Fällen nachzuvollziehen sind. Als die chinesische Schrift erfunden wurde, war die Sprache lautlich viel differenzierter. Die in den folgenden Jahrhunderten zu beobachtende lautliche Verarmung, die auch auf den Einfluss von nichtchinesischen Völkern und ihren Sprachen zurückgeht, hatte für das Miteinander von Sprache und Schrift Folgen. Immer mehr Homophone entstanden, das heißt, immer mehr Schriftzeichen, die früher ganz unterschiedlich ausgesprochen wurden, lauteten gleich.

Von den mehr als 50000 Schriftzeichen, die in den großen Wörterbüchern verzeichnet sind, werden heute sechs- bis siebentausend häufig gebraucht. Unter den anderen finden sich Schreibvarianten eines Schriftzeichens und solche, die vor allem Archäologen, Altertumswissenschaftler, Historiker usw. beschäftigen. Zum Lesen einer Zeitung genügt ein Grundschatz von zwei- bis dreitausend Schriftzeichen.

	Pinyin	Lang- zeichen	Kurz- zeichen	Deutsch
4	táifēng	台風	台风	Taifun
5	Pénglái	蓬萊	蓬莱	Wohnsitz der Götter
6	Āgēntíng	阿根廷		Argentinien

### 3.8.3

1	Nǐ hǎo!	你好!		Guten Tag!
2	Nín hǎo!	您好!		Guten Tag!
3	Nǐmen hǎo!	你們好!	你们好!	Guten Tag!
4	Nǐ hǎo ma?	你好嗎?	你好吗?	Wie geht es dir?
5	Hěn hǎo.	很好。		(Sehr) gut.

### 3.8.4

1	Hànbǎo	漢堡	汉堡	Hamburg
2	Bólín	柏林		Berlin
3	Bō'ēn	波恩		Bonn
4	Duōgē	多哥		Togo
5	Sūdān	蘇丹	苏丹	Sudan
6	Bōlán	波蘭	波兰	Polen
7	Déguó	德國	德国	Deutschland
8	Hélán	荷蘭	荷兰	Holland, Niederlande
9	Hénèi	河內		Hanoi
10	Húběi	湖北		Hubei

### 3.9.3

1	Duì bú duì?	對不對?	对不对?	Ist das richtig?
2	Suān bù suān?	酸不酸?		Ist das sauer?

	Pinyin	Lang- zeichen	Kurz- zeichen	Deutsch
<b>3</b>	Duǎn bù duǎn?	短不短?	短不短?	Ist das kurz?
<b>4</b>	Cuì bú cuì?	脆不脆?		Ist das knusprig?

### 3.9.4

<b>1</b>	Lúndūn	倫敦	伦敦	London
<b>2</b>	Wénlái	文萊	文莱	Brunei
<b>3</b>	Nuówēi	挪威		Norwegen
<b>4</b>	Guǎngdōng	廣東	广东	Guangdong
<b>5</b>	Táiwān	台灣	台湾	Taiwan
<b>6</b>	Huáng hé	黃河	黄河	Huanghe
<b>7</b>	Guìlín	桂林		Guilin

### 3.10.2

<b>1</b>	Shànghǎi	上海		Shanghai
<b>2</b>	Chángshā	長沙	长沙	Changsha
<b>3</b>	Zhōngguó	中國	中国	China
<b>4</b>	Zhèngzhōu	鄭州	郑州	Zhengzhou
<b>5</b>	Chángchūn	長春	长春	Changchun
<b>6</b>	Shēnzhèn	深圳		Shenzhen
<b>7</b>	Chéngdū	成都		Chengdu
<b>8</b>	Sūzhōu	蘇州	苏州	Suzhou
<b>9</b>	Zhàdé	乍得		Tschad
<b>10</b>	Huáshā	華沙	华沙	Warschau